

"ICH HABE VIEL GESEHEN....."

Erinnerungen von Marianne Geldmacher an die zwei jüdischen Mädchen Ruth und Juliane Klein

Marianne Geldmacher, geb. Breitenbach, geb. am 9. März 1927 in Witten, erzählt im Mai 2010:

"Ich bin jetzt 83 Jahre alt und denke viel über mein Leben nach; was so alles passiert ist, welchen Menschen ich begegnet bin.

Von 1935/36 bis Dezember 1944 habe ich mit meinen Eltern und meinem Bruder in der Oststraße 3 gewohnt.

Ich habe die Menschen in meiner Umgebung immer sehr genau beobachtet. Besonders aufgefallen sind mir als Kind zwei kleine jüdische Mädchen, Ruth und Juliane Klein.

Selber noch ein Kind, habe ich nur beobachtet, aber nie verstanden, warum jüdische Familien anders behandelt wurden. Ich sah, dass sie nicht überall einkaufen durften; ich wusste auch, dass der jüdische Metzger Klein seine Metzgerei an Metzger Korten abgeben musste; aber warum? Das habe ich als Kind natürlich nicht gewusst.

Aus Neugierde bin ich auch im November 1938, 11 Jahre alt, heimlich zu der zerstörten Synagoge gelaufen und stand fassungslos vor den zerstörten jüdischen Geschäften in Witten.

Meine eigene Mutter war in der Reichskristallnacht im Kino. Als sie den Lärm der Verwüstungen hörte, ist sie voller Angst nach Hause gerannt.

Die Mädchen Ruth und Juliane Klein habe ich immer gesehen und beobachtet. Sie taten mir immer sehr leid, weil sie nicht in Witten zur Schule gehen durften, sondern immer mit dem Zug zu ihrer Schule nach Dortmund fahren mussten. Sie wohnten in der Oberstraße und fuhren jeden Tag mit dem Zug nach Dortmund. Ich sah sie nach der Schule immer die Wiesenstraße hoch laufen. Sie waren dabei immer sehr fröhlich und lustig, lachten viel und hüpfen und sprangen herum. Ich habe die beiden immer zusammen gesehen, aber immer alleine und ohne andere Kinder. Ich habe nie beobachtet, dass sie von anderen Menschen angesprochen oder belästigt worden sind. Juliane hatte genauso krause Haare wie ihre Mutter.

Irgendwann habe ich die beiden nicht mehr gesehen - für mich waren sie 'einfach weg' - und ich habe dann während des Krieges niemanden nach ihnen fragen können.

Nachdem wir ausgebombt waren, bekamen meine Mutter und ich im August 1945 eine Notwohnung im Parkweg 32.

Dort hatte eine Frau Berger auch eine Notwohnung bekommen.

Frau Berger war eine Nachbarin von Familie Klein in der Oberstraße gewesen und konnte mir von deren Schicksal berichten: Sie selber hatte vieles heimlich für die Mädchen besorgt, als diese nicht mehr überall selber einkaufen durften, z.B. deren Lieblingseis. Von Mutter Klein wusste sie, dass Verwandte in den USA Familie Klein zu sich holen wollten, sogar Geld geschickt hätten; doch Vater Klein habe immer gesagt:

"Mir tun die nichts, ich habe im 1. Weltkrieg das Eiserne Kreuz für Tapferkeit bekommen!" Mutter Klein wollte weg und hat immer wieder tagelang nur geweint, dass sie nicht geflohen sind.

Und irgendwann war es dann zu spät!

Frau Berger hatte auch mitbekommen, wie die Familie abgeholt wurde. Frau Klein hat vorher noch ein Abschiedsessen für die ganze Familie gekocht.

Und dann ging es zum Bahnhof!

So wie Frau Berger dann gehört hat, sind die beiden Mädchen am Bahnhof von den Eltern getrennt worden und in einen anderen Waggon gekommen. Die Mutter hat daraufhin nur geweint und geschrien!

Danach hat Frau Berger nie wieder etwas von Familie Klein gehört.

Ich selber habe bei einer Ausstellung über die NS-Zeit im Wittener Saalbau in den 1970er/1980er Jahren nach Informationen über die beiden jüdischen Mädchen gesucht, fand aber deren Namen nur auf einer Liste unter der Rubrik 'Vermisst'.

Mir selber kamen am 28. Januar 2010 die Tränen, als ich die Zeitung aufschlug und in die Augen von Ruth und Juliane Klein blickte, an deren Schicksal ich im Laufe meines Lebens immer wieder gedacht hatte."

Diese Erinnerungen wurden nach dem mündlichen Bericht aufgeschrieben von Ursula Wentzek, geb. Geldmacher, Tochter von Marianne Geldmacher.

Marianne Geldmacher starb am 15. Oktober 2013 in Witten.